

Jahrestreffen 2020 in Herbstein

Liebe Freundinnen und Freunde,

mit dieser Mail muss ich euch leider mitteilen, dass Vorstand und Beirat beschlossen haben, wegen der Corona Krise unser diesjähriges Jahrestreffen vom 30. April. bis zum 3. Mai. in Herbstein abzusagen.

Die Gründe sind sicherlich einleuchtend, aber ich möchte auf drei Aspekte besonders hinweisen:

- Unser Teilnehmerkreis besteht fast zu 2/3 aus Personen, die vom Robert-Koch-Institut als besonders gefährdet beschrieben werden, nämlich Personen, die über 60 Jahre alt sind. Ein großer Teil ist sogar über 70 Jahre alt.
- Die Politik versucht, Ansteckungsmöglichkeiten dadurch zu verhindern, dass man bewusst größere Veranstaltungen unterbindet. Die Lage dürfte sich bis Ende April in dieser Hinsicht kaum verbessern.
- Alle unsere Teilnehmerinnen und Teilnehmer kommen aus dem gesamten Bundesgebiet. Dies bedeutet, dass sowohl ein Transfer der Erkrankung durch unseren Kreis möglich ist, als auch zu einer weiteren Ausbreitung führen würde.

Wir haben bisher noch keine Ersatzlösung in Vorbereitung, werden aber daran arbeiten, das Jahrestreffen und die Mitgliederversammlung zu einem geeigneten Zeitpunkt durchzuführen.

Bitte überweist daher keine Teilnehmergebühren auf unser Konto. Bereits gezahlte Beträge werden selbstverständlich zurückerstattet.

Ich habe aber noch eine Bitte. Diese Absage wird mit Stornierungskosten verbunden sein. Wer also einen gewissen Betrag für die Deckung dieser Kosten beitragen kann,

der möge eine Spende auf unser Konto überweisen. Sollten die Stornierungskosten geringer ausfallen als der Spendeneingang, so werden wir diese Mittel für die beantragte Unterstützung der Leiterinnen- und Leiterwerbung der DPSG einsetzen.

Natürlich stehe ich für Rückfragen bereit, sei es per email, per Brief oder auch telefonisch.

Lasst mich schließen mit einem Zitat des Gründers der Pfadfinderbewegung: »Pfadfinder/innen lächeln und pfeifen auch in Schwierigkeiten« und einem praktischen Hinweis: In diesen Zeiten eignet sich der Pfadfindergruß perfekt für eine kontaktlose Begrüßung!

Viele Grüße und ein herzliches Gut Pfad im Namen des Vorstands

Siegfried
Dr. Siegfried Riediger

Die originelle Umsetzung des Liedes »Flinke Hände, flinke Füße« zur Hygiene in Zeiten des Coronavirus hat Hans-Georg Hunstig im Internet aufgestöbert.

Im Anhang findet ihr aus aktuellem Anlass vier Seiten, die für die nächste Ausgabe von »notiert« vorgesehen sind. Da das Heft erst im Juni erscheinen wird, hier vorab ein Mo-saik zum Corona-Virus. Wer den Newsletter bezieht, das Heft aber nicht, kann es gerne abonnieren. Das geschieht am einfachsten über unsere Homepage www.fuf-dpsg.de.

Impressum:
informationen ist ein Newsletter des Vorstandes der Freunde und Förderer der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG) e.V. – Bundesverband – Geschäftsstelle: Martinstraße 2, 41472 Neuss (Holzheim), Tel. (02131) 46 99-56, Fax (0 21 31) 46 99-57, E-Mail: news@fuf-dpsg.de. Homepage: www.fuf-dpsg.de. Redaktion: Anton Markmiller (v.i.S.d.P.). Layout: Dieter Kluth. – Informationen erscheint nur als E-Mail-Anhang. Der Newsletter ist über unsere Homepage kostenlos zu abonnieren.

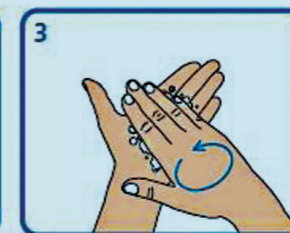
Hände waschen mit Seife und Wasser - Pfadfinder-Style



1 Kriecht aus eurem Schneckenhaus,



2 zieht die alten Kleider aus.



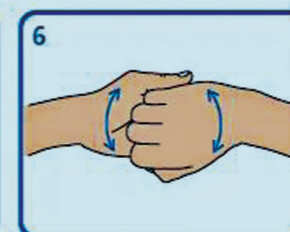
3 Wir wollen fair und ehrlich sein,



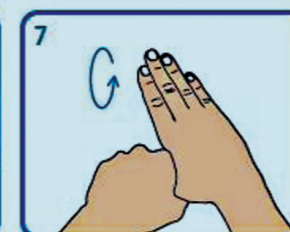
4 setzen unsre Kräfte ein



5 Kommt lasst uns den Anfang machen,



6 wir probieren neue Sachen.



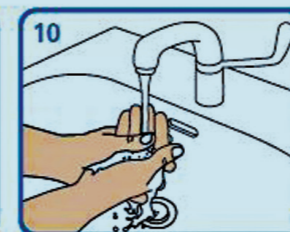
7 Wir brauchen Mut und Fantasie,



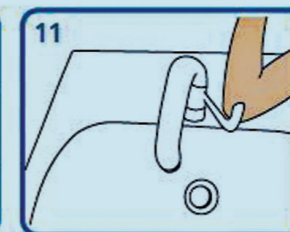
8 sonst ändern wir die Erde nie!



9 Flinke Hände, flinke Füße,



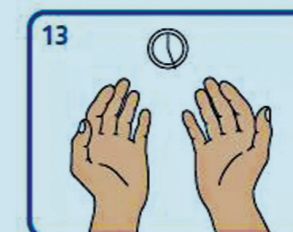
10 wache Augen,



11 weites Herz,



12 Freundschaft, die zusammenhält,



13 so verändern wir die Welt.

Create your own
<https://washyourlyrics.com>



Adapted from National Health Service, who adapted from the World Health Organization Guidelines on Hand Hygiene in Health Care.
Created under the Open Government License. See <http://www.nationalarchives.gov.uk/doc/open-government-licence/version/3/> for details

CORONA

Bedrohung der Schöpfung oder Teil der Schöpfung?

Wir haben hier ein Kaleidoskop aus Meldungen zur Corona-Pandemie zusammengestellt und literarische Texte zum Nachdenken dazwischen geschoben.

Wuhan

Als Keimzelle der Epidemie gilt der Sea-Food-Market im chinesischen Wuhan. Auf dem Markt wurden nicht nur Meeres-, sondern auch andere lebende Tiere zum Verzehr angeboten. Käfige mit Marderhunden, Bisamratten und Fledermäusen, die in China auf den Tisch kommen, standen dort übereinander gestapelt. Für das Virus paradisiische Bedingungen, um sich auszubreiten.

Erster Corona-Fall in der Türkei

»Wenn wir jemanden auf das Coronavirus testen, bei dem Allah schon festgelegt hat, dass er sterben muss – wäre das nicht eine Einmischung in die Angelegenheiten Allahs?« So kritisiert Ahmet Refii Dener, Türkeiberater und Journalist die Nachlässigkeit türkischer Institutionen.

Soziale Ausgrenzung

Aus München meldet Ressortleiterin Katharina Riehl von der Süddeutschen Zeitung, dass ein Vater mit Sohn auf einem Spielplatz kehrt macht, als

eine Mutter mit ihren Kindern ankommt, weil man es zuhause nicht mehr ausgehalten habe. Die Familie

Albert Camus: Die Pest

Camus schildert den Verlauf der Pestseuche in der algerischen Stadt Oran aus Sicht des Dr. Bernard Rieux. Die Geschichte beginnt im Jahre »194...«. Einige tote Ratten und ein paar harmlose Fälle einer unbekanntes Krankheit sind die Anfänge einer schrecklichen Pestepidemie, welche die ganze Stadt in den Ausnahmezustand bringt, sie von der Außenwelt abschottet und mehrere tausend Todesopfer fordert. Die Pest bedroht das menschliche Dasein der Bevölkerung und wird somit zu ihrem gemeinsamen Gegner. Jeder nimmt diesen schier ausweglosen Kampf gegen den Schwarzen Tod auf seine Weise auf. Rieux kämpft als Arzt gegen die Krankheit an und gerät unter anderem mit dem Pater Paneloux, welcher die Pest als Strafe Gottes zur Züchtigung des Menschen deutet, in einen Disput. Das Absurde bleibt jedoch stetiger Begleiter. Unschuldige Kinder sterben genauso wie Menschen, die es verdient hätten, obwohl sich insgesamt das Prinzip erkennen lässt, dass die Pest nur Menschen ohne Solidarität tötet.

Der Roman endet mit den Sätzen: »Während Rieux den Freudenschreien lauschte, erinnerte er sich daran, dass diese Freude immer bedroht war. Denn er wusste, was dieser Menge im Freudentaumel unbekannt war und was man in Büchern lesen kann, dass nämlich der Pestbazillus nie stirbt und nie verschwindet, dass er jahrzehntelang in den Möbeln und in der Wäsche schlummern kann, dass er in Zimmern, Kellern, Koffern, Taschentüchern und Papieren geduldig wartet und dass vielleicht der Tag kommen würde, an dem die Pest zum Unglück und zur Belehrung der Menschen ihre Ratten wecken und zum Sterben in eine glückliche Stadt schicken würde.«



war in Südtirol in Quarantäne. Begründung des Vaters: »Spielt nicht mit den Quarantänekindern!« Das er-

innert doch stark an Franz Josef Degenhardts Lied »Spiel nicht mit den Schmuttelkindern«.

Atemschutzmasken

»In der vergangenen Woche wurden binnen vier Stunden auf unserer Intensivstation und Infektologiestation mehr als 600 Atemschutzmasken gestohlen. Es ist eigentlich völlig unverständlich, wie in einer zivilisierten Welt so etwas passieren kann. Aber das ist ein Indiz für die Angst.« Prof. Dr. med. Harald Mattes, Ärztlicher Leiter und Geschäftsführer des Gemeinschaftskrankenhauses Havelhöhe in Berlin-Spandau

Ärzte stehen zusammen

Wie ernst die Lage in den Kliniken Norditaliens ist, beschreibt bei Facebook Daniele Macchini, Assistenzarzt im »Humanitas Gavazzeni«, in Bergamo. »Es gibt keine Chirurgen, Urologen, Orthopäden mehr, wir sind nur Ärzte, die plötzlich Teil eines einzigen Teams werden, um diesem Tsunami zu begegnen, der uns überwältigt hat.«

WDR-Sendung »Hart, aber fair«

Der Gesundheitsminister aus NRW, Karl-Josef Laumann, schwankt zwischen verblüfft und entgeistert, so et-

was hat er noch nie gehört. Virologe Prof. Dr. Alexander Kekulé, Martin-Luther-Universität Halle, erzählt die Geschichte, wie das Virus in die Welt gekommen ist. »Menschen haben irgendwelche Tiere im Wald gefangen, ihnen bei lebendigem Leib die Kehle durchgeschnitten und das Blut dann auf ihr Essen tropfen lassen, weil das so Kultur ist.« In Naumanns Heimat im Tecklenburger Land, Nordwestfalen, ist das eher nicht Kultur.

Gemeinsame Kraftanstrengung

Vor der Bundespresskonferenz fordert Angela Merkel von der deutschen Bevölkerung eine gemeinsame Kraftanstrengung im Kampf gegen das Virus. »Da sind unsere Solidarität, unsere Vernunft, unser Herz füreinander schon auf die Probe gestellt, von der ich mir wünsche, dass wir diese Probe auch bestehen. Das Virus ist in Europa angelangt. Es ist da. Das müssen wir alle verstehen.«

Weltkonferenz der Pfadfinderbewegung

Das Weltbüro WOSM mit Sitz in Kuala Lumpur (früher in Genf) hat die Mitgliedsverbände der Weltorganisation gebeten, noch keine Flüge zur bevorstehenden Weltkonferenz in Sharm el Sheik, Ägypten, zu buchen, da nicht sicher gestellt sei, ob die Konferenz stattfinden wird. Geplant war die Veranstaltung für Ende August 2020.

Corona-Bier und die Krise

Das mexikanische Corona-Bier wird in rund 180 Ländern verkauft. Nun kriegte die Brauerei hinter der Marke den gleichnamigen Virus immer mehr zu spüren. Allein in den ersten zwei Mona-

gen. Zu spüren bekommt der Konzern das vor allem in China, da die Menschen dort nicht mehr in Bars oder Restaurants gehen. Auch Amerikaner meiden die Marke, viele Leute sind unsicher, ob das Bier möglicherweise die Seuche auslöse.

Friedrich Dürrenmatt: Der Tunnel

Protagonist ist ein verträumter Student, der am Anfang der Geschichte beschrieben wird: »Ein Vierundzwanzigjähriger, fett, damit das Schreckliche hinter den Kulissen, welches er sah (das war seine Fähigkeit, vielleicht seine einzige) nicht allzu nah an ihn herankomme, der es liebte, die Löcher in seinem Fleisch, da doch gerade durch sie das Ungeheuerliche hereinströmen konnte, zu verstopfen, derart, dass er Zigarren rauchte (Ormond Brasil 10) und über seiner Brille eine zweite trug, eine Sonnenbrille, und in den Ohren Wattebüschel: Dieser junge Mann, noch von seinen Eltern abhängig und mit nebulösen Studien auf der Universität beschäftigt, die in einer zweistündigen Bahnfahrt zu erreichen war, stieg eines Sonntagnachmittags in den gewohnten Zug, um anderentags ein Seminar zu besuchen, das zu schwänzen er schon entschlossen war.« Doch auf dieser Strecke, die er oft fährt, fällt ihm auf, dass der Zug ungewöhnlich lange durch einen eigentlich sehr kurzen Tunnel rast, den er sonst nie sonderlich bemerkt hat. Die Unruhe des Studenten wächst, während die Mitreisenden nicht beunruhigt sind. Der Schaffner versichert auf Anfrage, dass alles in Ordnung sei. Der 24-Jährige stößt zum Zugführer durch, der sich den langen Tunnel nicht erklären kann. Gemeinsam schaffen sie es, zur Lokomotive zu klettern. Der Führerraum ist leer: der Lokomotivführer ist schon nach fünf Minuten abgesprungen, der Zugführer hingegen an Bord geblieben, aus Pflichtgefühl und weil er schon »immer ohne Hoffnung gelebt« habe. Die Lokomotive gehorcht nicht mehr, die Notbremse funktioniert nicht, und der Zug rast immer schneller und schneller in den dunklen Abgrund. Am Ende sieht der Student dem kommenden Tod mutig ins Auge, wendet den Blick nicht ab.

Die Kurzgeschichte endet mit den Sätzen: »Was sollen wir tun«, fragt der Zugführer verzweifelt. »Nichts«, antwortet ihm der 24jährige, »ohne sein Gesicht vom tödlichen Schauspiel abzuwenden. Gott ließ uns fallen, und so stürzen wir denn auf ihn zu.«



Aber auch wegen negativer Assoziationen. Niemand habe Lust, beim Biertrinken an das Virus erinnert zu werden. God bless America.

Oberammer-GAU

Die Passionsspiele in Oberammergau wurden 1634 als Einlösung eines Versprechens nach einer überstandenen Pestepidemie erstmals aufgeführt. Seit 1680 gilt ein zehnjähriger Aufführungsrhythmus, der in diesem Jahr eine besondere Bedeutung erhalten könnte. Falls es zur Premiere kommt. Davon gehen momentan noch alle Beteiligten aus. Massenszenen sind allerdings von den Proben ausgesetzt, ältere Mitwirkende sollen zu Hause bleiben. Wie die Endproben mit bis zu 1000 Beteiligten organisiert werden können, weiß allerdings noch niemand. Dennoch ist man guter Dinge, dass das Wunder auch in diesem Jahr eintritt.

Gottes Desinfektion

In Zeiten einer Pestilenz sind Gottesdienstbesuche eine zwiespältige Angelegenheit. Einerseits müsste man beten, andererseits schwebt die Ansteckungsgefahr über den Kirchen-

ten 2020 brach der Umsatz um 170 Mio. US\$ ein. Der Gewinn soll um rund 10% sinken, vor Steuern und Abschreibun-

gen. Zu spüren bekommt der Konzern das vor allem in China, da die Menschen dort nicht mehr in Bars oder Restaurants gehen. Auch Amerikaner meiden die Marke, viele Leute sind unsicher, ob das Bier möglicherweise die Seuche auslöse.

bänken. Besser daheim bleiben? »Auf keinen Fall«, sagt Pfarrer Schießler von St. Maximilian in München. »Was wäre das für ein Glauben, wenn schon Gläubige in Panik geraten?!« Um das Infektionsrisiko zu bannen, stellt er neben dem Kirchenportal Desinfektionsmittelpender auf, denn die größte Gefahr lauere an der Türklinke. Und vor dem Vergabe der Hostie sprühen sich Pfarrer und Kommunionhelfer mit Desinfektionsmittel ein, das Spray gehört zu den festen Altarrequisiten. Die Mundkommunion lehnt der Pfarrer kategorisch ab, er gibt die Hostie durchgehend nur auf die Hand. Man sieht, auch der katholisch-konservative Teil der Bayern muss sich höheren Eingriffen beugen.

Dem Tod gegenüber

Der Narkosearzt Christian Salaroli aus Bergamo berichtet im Interview: »Wenn jemand zwischen 80 und 95 Jahre alt ist und große Atemprobleme hat, führen wir in der Regel die Behandlung nicht fort. Das gleiche gilt, wenn eine mit dem Virus infizierte Person eine Insuffizienz in drei oder mehr lebenswichtigen Organen aufweist. Diese Personen haben, statistisch gesehen, keine Chancen, das kritische Stadium der Infektion zu überleben. Diese Personen werden bereits als tot angesehen.« – Sie schicken Sie also weg? – »Das ist ein schrecklicher Satz, aber die Antwort lautet ja. Wir haben nicht die Möglichkeiten, das zu versuchen, was man gewöhnlich ein Wunder nennt. Auch das ist die traurige Realität.«

Als der Zirkus in Flammen stand

Der österreichische Komponist, Sänger und Dichter Georg Kreisler hat schon in den 70er Jahren die gesellschaftliche Ignoranz und gleichzeitig die Sensationslust des Publikums gegenüber Katastrophen im Chanson »Als der Zirkus in Flammen stand«

Arthur C. Clarke: Die neun Milliarden Namen Gottes

In einem tibetischen Lama-Kloster versuchen die Mönche, eine Liste aller Namen Gottes zu erstellen. Sie glauben, dass das Universum zu diesem Zweck erschaffen wurde und dass, sobald die Benennung vollständig ist, Gott dem Universum ein Ende bereiten wird. Drei Jahrhunderte zuvor haben die Mönche ein Alphabet erstellt, mit dessen Hilfe es möglich ist, alle möglichen Namen Gottes zu kodieren: Es gibt ungefähr neun Milliarden Namen, die alle aus nicht mehr als neun Buchstaben bestehen. Diese Namen von Hand zu schreiben, würde noch 15.000 Jahre dauern. Um diese Aufgabe zu beschleunigen, wollen die Mönche moderne Technologie einsetzen. Sie mieten einen Computer, der alle möglichen Permutationen ausgeben kann, und engagieren zwei Techniker, um die Maschine zu installieren und zu programmieren. Die Anlagenbediener sind skeptisch. Als sich nach drei Monaten das Ende des Auftrags anbahnt, befürchten sie, dass die Mönche die Maschine und ihre Bediener beschuldigen würden, wenn nichts passiert. Sie zögern den Ablauf des Computers hinaus, sodass der letzte Drucklauf erst kurz nach ihrer Abreise fertig wäre. Auf dem Ritt zu dem Flugzeug, das sie zurück in die Zivilisation bringen soll, halten sie auf dem Bergpfad kurz inne.

Die Kurzgeschichte endet mit den Sätzen: »In einer Stunde sollten wir unten sein«, rief George Chuck über die Schulter zu. Dann dachte er daran, warum sie hier waren und fügte hinzu: »Ob der Rechner inzwischen mit dem Programm durch ist? Das wäre jetzt ungefähr fällig.« Chuck antwortete nicht, deshalb drehte George sich nach ihm um. Er konnte eben noch Chucks Gesicht erkennen, ein helles Oval, das dem Himmel zugewandt war. »Schau«, flüsterte Chuck, und nun blickte auch George zum Himmel auf. Irgendwann tut man alles zum letzten Mal. Über ihnen erloschen die Sterne.



vorgeführt. Der Zirkus ist die Metapher für die Gesellschaft. Hier ein Auszug. »Als der Zirkus in Flammen stand, ist auch ein Vogel Strauß verbrannt, denn der gute Vogel tauchte, als sein Hinterteil schon rauchte,

seinen Kopf standhaft in den Sand.« Kann auch auf die ökologische Krise angewandt werden.

Pressekonferenz in Nordkorea

Klaus Brinkbäumer, früherer Chefredakteur des »Spiegel«, schreibt: Im Rosengarten sprach Trump zu uns, den »Feinden des Volkes«, wie er die Presse nennt.

Er sagte, »Yeah, nein, ich übernehme keinerlei Verantwortung.«; er sagte, dass er die Frage, warum er das Pandemie-Büro im Weißen Haus weggespart habe, »gemein« finde; er wisse nichts von der Schließung. Vizepräsident Mike Pence stand hinter ihm. Man glaubt's vermutlich kaum, wenn man's nicht erlebt hat: Dieser Mike Pence kann keinen Satz sagen, ich schwöre: keinen, ohne »Ihre Entschlossenheit, verehrter Herr Präsident«, »Ihre weise Voraussicht«, »Ihre Führungsstärke« zu preisen. Gestraft ist das Land, das in Zeiten der Not von solchen Figuren abhängig ist.

Triage

Der Begriff, von französisch »trier«, sortieren, aussuchen, bezeichnet ein Verfahren der Priorisierung medizinischer Hilfeleistung, insbesondere bei unerwartet hohem Aufkommen an Patienten und objektiv unzureichenden Ressourcen. Es ist ein aus der Militärmedizin herrührender Begriff, für die – ethisch schwierige – Aufgabe, bei einem Massenansturm von Kranken darüber zu entscheiden, wie die knappen Ressourcen einzusetzen sind. Es geht also um eine Entscheidung darüber, wer behandelt wird, oder als nicht mehr handlungsfähig gilt. Der Arzt muss zwischen Leben und Tod entscheiden.

F+F Jahrestreffen 2020

Auch das geplante Jahrestreffen der Freunde und Förderer – Bundesverband in Herbstein bei Fulda muss abgesagt werden. Zu groß ist das Risiko einer Ansteckung, wenn über 50 zumeist ältere Menschen aus dem ganzen Bundesgebiet anreisen. Herbstein liegt in einem Enklavegebiet des Bistums Mainz, umschlossen vom Bistum Fulda. Beide Bischöfe haben öffentliche Gottesdienste abgesagt. Man könnte nun sagen, da wir Pfadfinder die päpstliche Erlaubnis haben, Gottesdienste unter freiem Himmel zu halten, dann feiern wir halt draußen. Aber das würde zu weit führen.

Wer war's? Die Juden

Am späten Nachmittag wird es unter dem sonst leeren Boulevard Unter den Linden doch noch voll. In Sichtweite des Brandenburger Tores versammeln sich »Reichsbürger« zu einer Demonstration. Stehen eng beieinander auf der Straße, schwenken ihre Reichsbürgerfahnen. Der Anführer warnt am Mikrofon vor einer großen Gefahr: Nein, nicht das Virus, sondern die jüdische Familie Rothschild, die sei schuld an allem. Finsterstes Mittelalter, oder doch nicht?

Suppe außer Haus

Vor dem »Kinnaree Thai« am Berliner Südstern schreibt Betreiber Tam Suttisap auf die Infotafel »Tischabstand 1,5 Meter«. Als er von der Senatsverordnung erfuhr, habe er den Raum ausgemessen und vier von 18 Tischen aussortiert. Suttisap sagt, die Regelung klinge vernünftig. »Und falls sie noch verschärft wird und wir einen Sicherheitsabstand von drei Metern brauchen, werden wir das auch hinkriegen.« Aus Angst vor dem Virus seien die Gästezahlen in seinem

Restaurant zuletzt sowieso um 70 Prozent eingebrochen. In seiner Not will Tam seine Gerichte ab sofort zu den Daheimbleibern ausliefern. »Ich habe das immer abgelehnt, weil dann die Qualität leidet, die Suppe auf dem Weg vielleicht schon etwas abkühlt«, sagt er. Aber in Coronazeiten sei nicht perfekte Suppe immer noch besser als gar keine Suppe.

Apokalypse des Johannes

Die Bibel erwähnt die vier apokalyptischen Reiter im 6. Kapitel der Offenbarung des Johannes als Boten des nahenden Jüngsten Gerichts. In einer Vision des himmlischen Thronsaals wird Johannes ein Buch mit sieben Siegeln gezeigt, das zu öffnen weder ein Mensch noch ein Engel, sondern nur das Lamm Gottes für würdig erachtet wird. Der Ausdruck »Lamm« bezeichnet Jesus Christus. Das Lamm beginnt mit der Öffnung der Siegel.

»Dann sah ich: Das Lamm öffnete das erste der sieben Siegel; und ich hörte das erste der vier Lebewesen wie mit Donnerstimme rufen: Komm! Da sah ich ein weißes Pferd; und der, der auf ihm saß, hatte einen Bogen. Ein Kranz wurde ihm gegeben und als Sieger zog er aus, um zu siegen. Als das Lamm das zweite Siegel öffnete, hörte ich das zweite Lebewesen rufen: Komm! Da erschien ein anderes Pferd; das war feuerrot. Und der, der auf ihm saß, wurde ermächtigt, der Erde den Frieden zu nehmen, damit die Menschen sich gegenseitig abschlachteten. Und es wurde ihm ein großes Schwert gegeben. Als das Lamm das dritte Siegel öffnete, hörte ich das dritte Lebewesen rufen: Komm! Da sah ich ein schwarzes Pferd; und der, der auf ihm saß, hielt in der Hand eine Waage. Inmitten der vier Lebewesen hörte ich etwas wie eine Stimme sagen: Ein Maß Weizen für einen Denar und drei Maß Gerste für einen Denar. Aber dem Öl und dem Wein füge keinen Schaden zu! Als das Lamm das vierte Siegel öffnete, hörte ich die Stimme des vierten Lebewesens rufen: Komm! Da sah ich ein fahles Pferd; und der, der auf ihm saß, heißt »der Tod«; und die Unterwelt zog hinter ihm her. Und ihnen wurde die Macht gegeben über ein Viertel der Erde, Macht, zu töten durch Schwert, Hunger und Tod und durch die Tiere der Erde.« (Offb 6,1–8)



Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier

»Die Welt nach der Pandemie wird eine andere sein. In welcher Welt, in welcher Gesellschaft wir leben werden, hängt von uns ab. Ich glaube an die Vernunft, ich glaube an unsere Solidarität. Also:

halten wir heute voneinander Abstand – damit wir uns morgen wieder umarmen können. Alles Gute, und geben wir acht aufeinander.«

Bruder Franziskus

Papst Franziskus hat trotz strenger Ausgangsbeschränkungen der italienischen Behörden den Vatikan verlassen und für ein Ende der Corona-Pandemie gebetet.

Normalerweise verlässt der Papst den Vatikan nicht zu einem Spaziergang. In der Krise müssen alle zuhause bleiben – und der Papst kann fast alleine durch die menschenleeren Straßen Roms gehen. In der Kirche Santa Maria Maggiore und vor dem Pestkreuz in der Kirche San Marcello al Corso flehte der Pontifex am Sonntag den Herrn um das Ende der Pandemie an, teilte der Vatikan mit. Auch am Montag stand die Corona-Krise im Zentrum der Gedanken des 83 Jahre alten Papstes. Er warb bei seinem Morgengebet dafür, dass Familien der Zeit zuhause auch etwas Positives abgewinnen könnten. »Es ist eine schöne Gelegenheit, neue Wege zu finden, um zusammen zu bleiben, so dass die Beziehungen in der Familie immer zum Guten gedeihen.«

(Ich habe auf die Angabe von Veröffentlichungsdaten verzichtet, da das Virus in seiner Ausbreitung die Zeit

auslöscht, wie sich das aus den literarischen Texten auch eindrucksvoll erschließt.) AM

Wer literarisch weiter in das Sujet eintauchen möchte, dem seien folgende Werke der Weltliteratur empfohlen: Jens Peter Jacobsen, Die Pest in Bergamo; Thomas Mann, Der Tod in Venedig; Edgar Allan Poe, Die Maske des roten Todes; Giovanni Boccaccio, Das Dekameron.